

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Grokröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsbrettes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Befüllung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Befüllgeld.

Unterlate, die 4 gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Befüllungen auf den Willgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Unterlate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 13.

Mittwoch, den 12. Februar 1908.

18. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

Bretnig. Am Sonntag feierte der hiesige homöopathische Verein im Gasthof zum deutschen Hause sein 20-jähriges Stiftungsfest. Die Teilnehmerzahl war eine recht große, und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Zuschauer alle Darbietungen, welche in schönen Solo- u. Duoszenen humoristischen und Bildungen ernsten Charakters, sowie in einem trefflich wiedergegebenen Einakter bestanden. Der Einfall, den jede Nummer ermittelte, war ein lebhafter. Ein Länschen hielt die Anwesenden bis zur festgesetzten Stunde in bester Stimmlage besessen. — Im Gasthof zum Schützenhause hatte sich am nämlichen Tage der hiesige Radfahrtklub mit Angehörigen vereinigt, um sein Winter-Bergnügen abzuhalten. Auch hier war für Unterhaltung Sorge getragen worden. Während im ersten Teile des Programms ein recht gediegener und erheiternd wirkender Einakter dargeboten wurde, brachte der zweite Teil einen den Ball unterbrechenden Reigen. Dass man mit dem Geschehen zufrieden war, bewies der laute Beifall, den man den Aufführenden zollte. Bei guter Laune wurde alsdann wieder das Tanzbein bis zum letzten Saitenschlag ge schwungen.

Bretnig. Der Mitte Dezember hier selbst aufgetretene Versicherungsswindler angeblich Otto Richter aus Dresden ist in der Person des Valers Hermann Oskar Böhme aus Langburkersdorf bei Pirna ermittelt worden. Derselbe konnte noch nicht dingfest gemacht werden.

— Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Rich. Theodor Otto Hollenroth in Niederdöbelitz, Inhabers einer Handlung mit Kinderwagen und Kindwaren, Schulstraße 19 c, über das des Bade reisgeschäftsinhabers Friedr. Max Börner in Döberan und über das des Tischlermeisters Julius Hermann Hanspach in Löbau.

— Schütt die Behauptung, keine Zeitung zu lesen und insgesessen keine Kenntnis von einer amtlichen Bekanntmachung gehabt zu haben, vor Strafe? Unterstrich der Gesetz schütt vor Strafe viel. Die Wahrheit dieser Worte mühten dieser Tage auch zwei Geschäftsführer an sich selbst erfahren, die entgegen dem Verbot des Gemeindevorstandes zu Döbichen eine neu aufgeschätzte Strafe mit schwerem Lastfuhrwerk defachten hatten. Es wurde ihnen der Prozess gemacht, den sie schließlich bis zum Oberlandesgericht durchschritten. Ihrer Versicherung, dass sie einmal auf Geheiss ihres Dienstherren auf der verbotenen Straße gefahren seien, und zum andern, dass sie keine Kenntnis von dem durch amtliche Bekanntmachung erlassenen Verbot hatten, da sie keine Zeitung lesen, wurde keine Beachtung geschenkt, und es erfolgte die Verurteilung.

Grokröhrsdorf. Zur Haft gebracht wurde ein hiesiger Tischlergeselle, welcher einen Knaben durch Messerstiche verletzt hatte.

Hauswalde, 11. Februar. Heute vormittag fand die Beerdigung des Arbeiters Max Schreier statt, der am Sonnabend tot aus dem Mühlgraben hinter dem Thomas'schen Bauw. gezeigt worden war. Derselbe wurde jetzt legalem Dienstag vermit. Jedenfalls liegt eine Beerdigung vor.

Baunen, 10. Februar. Die Genickstarre beim hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 103 greift weiter um sich. Wie das hiesige Garnison kommando heute bekannt gibt, ist nunmehr auch

ein Soldat der 2. Kompanie in der neuen Kaserne an Genickstarre erkrankt. Eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften sind in einer Wulstleibbaracke isoliert.

Baunen, 8. Februar. Vor der I. Strafkammer unter Vorsitz des Justizrates Dr. Hartmann hatte sich heute der 48 Jahre alte Sandweder Friedrich Wilhelm Schwarzer aus Grokröhrsdorf wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er hatte am 19. November der Fabrikarbeiterin Schreier in Grokröhrsdorf aus einem verschlossenen Holzkästchen ein Fünfmarksstück entwendet. Schwarzer wurde zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Emdrechtsverlust verurteilt.

Taubenheim, 10. Februar. Heute mittag 1 Uhr stand im hies. Schloss die Beisehungszierlichkeit für den verstorbenen Kultusminister a. D. v. Schlieben statt. Derselben wohnte auch Se. Majestät der König bei.

Dresden, 8. Februar. Aufsehenerregende Verhaftung. In Vorstadt Trachenberge wurde der 70 Jahre alte selbständige Kaufmann G. unter dem Verdacht verhaftet, sich gegen Knaben im großen Umfang unsittlich vergangen zu haben. Der Schuldige wurde in der Schule der Kinder gegenübergestellt und leugnete es, bekomme aber später seine Tat. Es sollen 50–60 Fälle festgestellt worden sein.

Dresden, 7. Februar. Verwegene Flucht eines Strafgefangenen. Die 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts beschäftigte sich

mit der gegliederten, an die Taten des Berliners Mörders Hennig erinnernde Flucht eines Strafgefangenen, des mit 4 Jahren Zuchthaus bestraften und erst am 5. Oktober vom Dresdner Landgericht wegen eines raffinierten Betruges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilten Kaufmanns Camillo Mühlmann. M. stellte in der Strafanstalt wiederholt den Antrag, dem Zivilrichter und Grundbuchführer vorgeführt zu werden, da er angeblich vor Verfolgung der Strafe seine Vermögensverhältnisse ordnen wollte.

So gingen denn Transporte vom Münchener Platz nach der Voithinger Straße durch den lebhaften Stadtteil fast täglich hin und her. Mühlmann suchte offenbar eine Gelegenheit zur Flucht. Am 4. November war er einem Sendarm auf der Krenkelstraße entwichen, aber wieder eingezogen worden. Als daher am 5. November der früher bei den Amtsgerichten Rößken, Ehrenfriedersdorf und Chemnitz als Expedient beschäftigt gewesene jüngste Gerichtsdienner Max Georg Hennig den gefährlichen Gefangenen wiederum nach der Voithinger Straße zu transportieren halte, vermerkte der Staatsanwalt auf dem Verfahrbereichbefehl: "Voricht, fluchtverdächtig, da schon flüchtig geworden!" Der Transporteur beachtete die Warnung nicht, gebrauchte nicht einmal die Handschellen, sondern bestieg mit dem Gefangenen die Straßenbahn und beide langten ohne Zwischenfall beim Amtsgericht an. Mühlmann unterzog sich rubig einem Verhör vor dem Zivilrichter und suchte noch andere Bureauräume auf, immer gefolgt von Hennig, seinem Transporteur, der ganz sicher gemacht war. Im Gerichtsgebäude übergab die "zufällig" hinzukommende Frau Mühlmann ihrem Manne ein verschüttetes Palet, was der Transporteur ohne weiteres geschehen ließ. Auf der Straße äußerte der Gefangene den Wunsch, seine in Sizien wohnende Schwester noch einmal sprechen zu dürfen. Auch das gelang der Transporteur zu. Er und das Ehepaar Mühlmann fuhren also mit der Straßenbahn bis zum Schiller-

platz. Hennig schöppte auch dann noch keinen Verdacht, als Frau Mühlmann im Straßenbahnenwagen ihrem Manne ein wohlgefülltes Portemonnaie übergab. Auf dem Schillerplatz verabschiedete sich Frau Mühlmann und Mühlmann und der Transporteur begaben sich in die angebliche Wohnung der Schwester Mühlmanns. Letzterer besaß den allein in der Wohnung anwesenden Dienstmädchen, Käffes zu kochen. Der Transporteur gewann bald den Eindruck, dass er sich in Mühlmanns eigener Wohnung befände und postierte sich zunächst an der Vorstadt, während Mühlmann ein Zimmer bezog. Zugleich ließ sich der Beamte bewegen, gleichfalls das geheizte Zimmer aufzusuchen. M. ging wiederbolt hinaus, um nach dem Käffes zu sehen, welcher nicht fertig werden wollte, und — kam zugleich nicht wieder. Er hatte die Wohnung ungehindert verlassen und die Freiheit wiedererlangt. Gegenwärtig soll er sich in Österreich aufzuhalten. Da sich der Gerichtsbeamte in Zivilkleidung befand und auch keine Legitimation bei sich trug, konnte er nicht sofort polizeilich Hilfe zur Verfolgung des Flüchtigen erlangen. M. war zudem genug für die Flucht vorbereitet und ausgerüstet. Der Transporteur Hennig hatte sich jetzt wegen fahrlässigen Entweichenlassen eines Gefangenen polizeilich zu verantworten. Es wurde zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dresden, 9. Februar. Über 8000 Arbeitslose in Dresden. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt auch in Dresden infolge mancher Berufsbeschränkungen fortgesetzt zu. Man schätzt die Zahl der Arbeitslosen auf insgesamt 8000. Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkevereine haben nun an den Rat zu Dresden das Errichten gerichtet, bei denen Maßnahmen zur Belebung der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notlage der arbeitenden Bevölkerung zu treffen.

Freiberg, 7. Februar. Heute mittag stand vor der I. Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts eine Hauptverhandlung an gegen die verwitwete Bürgermeistergattin Ida Beier von Brand wegen unternommener Verleitung zum Weinrude. Die Verhandlung wurde aber bis Dienstag verlängert. Im Laufe der Verhandlung wurde der Fall Grete Beier des öfteren berührt. Unter anderem gelangte zur Mitteilung, dass die Grete Beier an demselben Tage, an dem sie den Ingenieur Preßler in Chemnitz ermordet hatte, abends wieder nach Freiberg zurückfuhr und dort zu einem Fest ging. Von diesem Fest gingen aus telephoniert sie nach Brand an ihre Mutter, sie befand sich in Freiberg in so ankerter Gesellschaft und amüsierte sich so gut, dass sie erst mit dem letzten Bute nach Brand zurückkehrte. Weiter wurden die ungewöhnlichen Durchsuchereien berichtet, die zwischen Mutter und Tochter stattfanden. Die Käffeder, die meist in Blüsen u. s. eingeschaut waren, ließ das Gericht nach Einsichtnahme passieren, wodurch mit einem Schlag Licht in die ganze Sache gebracht wurde und es auch zutage kam, dass die Grete Beier den Ingenieur Preßler in Chemnitz ermordet habe. U. a. ging ein Zettel durch, der für Merker bestimmt war, und in dem sie verlangte, dass Merker sich verummt bei der Frau Schlegel einführen, sie mit Chloroform betäuben und dann ums Leben bringen sollte, damit sie durch Verschwinden der Hauptzeugin in der Diebstahlssache gerettet werde. Der Zettel wurde auch durch Frau Beier an Merker weitergegeben.

Der "Fall Beier" zieht immer weitere Kreise. Vier Personen, die Grete Beier, deren Mutter, der Kaufmann Merker und die Gedame Kunz, befinden sich schon im Gefängnis. Jetzt ist auch gegen den Sendarmerie-Brigadier Kuchar in Brand ein Verfahren eingeleitet. Er soll in einem Prozesse gegen den verstorbenen Bürgermeister Beier zu dessen Gunsten einen Kleineid geleistet haben.

Die mit dem rätselhaften Tod des Schneider's Payer aus Geyer in Verbindung gebrachten Einwohner Handarbeiter Hesky und Maurer Markt bestreiten auch in ihrer Untersuchungshaft im Amtsgericht zu Geyersdorf jedwede Schuld. Sie behaupten noch immer, Payer unterwegs verloren zu haben. Dienstag noch wurde die Leiche Payers nach der Totenhalle Elsterlein gebracht, wo auch die Sektion stattfand. Man erklärt sich jetzt die Angelegenheit so, dass alle drei in Streit geraten sind, aus dem sich bald eine Schlägerei entwickelte. In dieser ist Payer vermutlich geschlagen worden. Der Schlag selbst mag ihn bewusstlos gemacht haben, und in diesem Zustand ist er dann in der kalten Nacht ertrunken.

Die beiden Personen in Geyer, die unter dem schweren Verdacht, den im Walde tot aufgefundenen Schneider Payer ermordet zu haben, verhaftet wurden, sind wieder auf freien Fuß gelegt worden.

Riesa. Diez Tage wurde hier ein Glasergeselle verhaftet, der mit zwei Frauen verheiratet ist. Seine erste Frau lebt in Hamburg, von wo der Mann, der zwei Kinder hatte, verschwand und sich nach Dresden wandte. Hier lernte er ein Mädchen aus Riesa kennen, mit der er sich verheiratete. Zwei Kinder sind dieser zweiten Ehe entstanden.

Ein Martyrium dreier Haldwayen. Auf Veranlassung des Baisenrats in Geyer wurden dem Bosamentier F. drei Kinder im Alter von 15, 11 und 8 Jahren, auf der ersten Ehe stammend, entzogen. Die armen Kinder sind von ihrer Stiefschwester nahezu unmenschlich behandelt worden. Tag und Nacht arbeiten müssen die Kleinen, erhielten nur das Allernotwendigste zu essen, dafür aber Brügel um so mehr. Der Vater sagt nicht, wie seine Kinder oft hungrig zur Schule eilen müssen, und wenn das eine ausgespeiste Kartoffelbrot wieder aufzischen muss. Vor dem Schlafengehen, welches fast stets erst nach Mitternacht erfolgte, wurde den Kindern Eßigwasser gereicht. Auch das Nachtlager, besonders das der Kleinsten, ließ sehr zu wünschen übrig. Ihr Bett bildete entweder die dlanke Diele oder eine ausrangierte Siedtide mit Stroh. Der ganze Vorgang durfte jedenfalls ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben.

### Dresdner Schlachtwiehmarkt

vom 10. Februar 1908.

Zum Auftrieb kamen: 4166 Schlachttiere und zwar 483 Rinder, 880 Schafe, 2513 Schweine und 290 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 44–45, Schlachtwiehgewicht 30–32; Kalben und Kalbe: Lebendgewicht 39–42, Schlachtwiehgewicht 72–75; Büffeln: Lebendgewicht 42–46, Schlachtwiehgewicht 74–78; Kalber: Lebendgewicht 46–49, Schlachtwiehgewicht 75–78; Schafe: 86–88 Schlachtwiehgewicht; Schweine: Lebendgewicht 44–46, Schlachtwiehgewicht 58–60. Es sind nur die Preise für die vielen Viehhörden verzeichnet.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm sandte aus Anlass des Ablebens des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg, der, 81 Jahre alt, am 7. d. verstorben ist, an den neuen Herzog Ernst II., den Neffen des bisherigen Regenten, ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

\* Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm am 6. März seine Mittelmeerafahrt antreten.

\* Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Stengel ist nunmehr von seinem Amt zurückgetreten.

\* Prinz Eitel Friedrich, der Kaiser Wilhelm in Lissabon bei den Beisetzungsfeierlichkeiten bereit, wurde bei seiner Durchreise in Paris überaus freundlich empfangen.

\* Die Reichsregierung lädt halbamtlich ersklären, daß das Gericht, sie habe einem der beiden Sultane ihre Unterstützung zugesagt, unwahr sei. Es ist jedoch Tatsache, daß sowohl Sultan Abd el Aziz als auch Sultan Haifa wie Abd el Aziz sich an die Berliner Regierung mit der Bitte gewandt haben, Deutschland möge dem Bordingen Frankreichs in Marokko Halt gebieten. Die deutsche Regierung hat indes keines der beiden Grünen beantwortet.

\* Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigungen nach den Beschlüssen des Reichstages endgültig genehmigt.

\* Wie verlautet, sind in der bereits fertiggestellten Lehrerbefolbungsvorlage für Preußen folgende Gehaltsätze vorgesehen: für Lehrer auf dem Lande 1350 M. Grundgehalt und 150 M. Alterszulagen, für Lehrer in mittleren Städten 1500 M. Grundgehalt und 200 M. Alterszulagen, für Lehrer in Großstädten 1650 M. Grundgehalt und 200 M. Alterszulagen.

\* Bei der Beratung der Schulspeisungsfrage kam es in der Berliner Stadtverordnetenversammlung wegen der Bestimmung, daß die Armenverwaltung die Bedürftigkeit der bettlägerigen Eltern nachprüfen sollte, zu erheblichen Auseinandersetzungen, so daß die Sitzung für kurze Zeit aufgehoben werden mußte. Der Magistratsantrag, dem Verein für Kinderarbeitslosen 20 000 M. für zwei Monate zu bewilligen, wurde angenommen.

Frankreich.

\* Zu der Benennung des Admirals Trouard zum französischen Botschafter in Petersburg, zu dem die russische Regierung die Genehmigung erteilt hat, schreibt der *Temps* u. a., daß französisch-russische Bande eine militärische und einen europäischen Charakter, und in dem Augenblick, da Russland zu seiner militärischen Neugestaltung schreite, kennzeichnete dieser Umstand hinstinkend die Ausgabe des französischen Botschafters in Petersburg sowohl Frankreich wie Russland gegenüber. (Der zuerst als Botschafter in Russland genommene Kommandant von Paris Dalmatov verbleibt auf seinem Posten.)

\* In der Kammer lehnte der Ministerpräsident Clemenceau die Beantwortung einer Anfrage über die Lage des Expeditionskorps in Marokko ab. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten hat allgemeine Beunruhigung unter den Abgeordneten hervorgerufen.

\* Die Senatskommission zur Prüfung des von der Kammer angenommenen Arbeiter-Pensionsgesetzeswurfs beschloß, die Regelung anzufordern, eine neue Vorlage einzubringen, da der Kammerentwurf, der die Beitragseleistung des Staates mit 100 Mill. Franc ansetzt, von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht. Die Senatskommission veranlaßte die Belastung des Staates durch die Arbeiter-Pensionstrasse auf 600–800 Mill. Franc.

Holland.

\* Die Ministertripe ist noch immer nicht endgültig erledigt. Das Kabinett hat bisher weder einen Marineminister noch einen

Minister des Außen. Die Königin erklärte, sie werde, solange irgend tunlich, mit dem Geschäftsministerium regieren.

Portugal.

\* In der strengen Handhabung der Deutschenzenzur ist seit dem Königsmord in Lissabon keine Milderung eingetreten. Die neuen Machthaber glauben an diese Besiegung ebensoviel verzichten zu können wie die Regierung des gefürchteten Diktators Franco. Alle Nachrichten lassen aber erkennen, daß das neue Ministerium schwere Arbeit haben wird, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Wie ähnlich bekannt gegeben wird, verzichtete der König auf die Erhöhung der Zivilisten, die seinem Vater durch Franco verschafft worden waren. Der dadurch erwartete Be-

Ozean begriffen ist, durch eine Anzahl neuer Minenräder und Kreuzer zu verstärken beabsichtigt.

Afrika.

\* Der Sohn des Sultans Abd el Aziz, Said Maclean, den Kaiserli sieben Monate gefangen hielt, wurde jetzt in Freiheit gesetzt.

\* Der Ernst der Lage in Marokko wird gegenwärtig am besten durch den Entschluß der französischen Regierung gekennzeichnet, die Divisionen der Kolonialarmee zur Bekämpfung der austührenden marokkanischen Stämme auf den Kriegssu zu senden. Den Oberbefehl führt die mobilen Truppen hat General Achimard. Der lobt an ihn ergangene Befehl, die drei Divisionen in Paris, Toulon und Brest des französischen Kolonialkorps für eine etwaige Mobilisierung bereitzuhalten, beweist, daß die Regierung darauf hält, den Aufruhrungen zum "heiligen Krieg" rechtzeitig entgegenzuwirken.

Darauf wird die zweite Sitzung des Militärateils fortgelegt.

\* Die Beratungen beginnen mit der namentlichen Abstimmung über den Antrag v. Glern, den Kriegsminister wiederherzustellen, d. h. ist Offiziere in besonderen Stellungen, vom Lieutenant bis zum Generalfeldmarschall, statt 120 Stellen, wie die Budget-Kommission vorschlägt, 190 Stellen und statt 252 000 M. zu legen 400 000 M.

Bon 315 Abgeordneten stimmen 171 mit "Ja", 142 mit "Nein" bei 2 Enthaltungen. Der Antrag v. Glern ist somit angenommen.

Nach Annahme dieses Antrages beantragt Abg. v. Glern (konf.), auch für Württemberg und Sachsen die Konsequenzen dieses Beschlusses zu ziehen.

Dieser Antrag wird ohne besondere Abstimmung als angenommen erklärt.

Auf verschiedene Beschwerden des Abg. Stüden (soz.) erklärt

Generalmajor v. Lohow, die Militärverwaltung sei beim besten Willen nicht in der Lage, von der Zentrale aus auf die ordentlichen Tageblätter einzugeben, daß müsse den einzelnen Oranien, den Gewerbebehörden usw. überlassen bleiben. Das Versteckungsmittel Altona-Badenbühl sei auch von der sozialdemokratischen Presse als Musterbeispiel hingestellt worden. Die Koalitionsfreiheit ist den Arbeitern nicht genommen worden. Zwei Entlassungen von Arbeitern sind vorgenommen, weil diese Arbeiter in der Werftküste und in der Rüstung für die Sozialdemokratie agierten und gesammelt hatten. Nicht ist, daß eine große Zahl von Arbeitern aus den Verbänden geschieden ist, das aber, weil sie jetzt keine Angst vor den Kapitänen mehr zu haben brauchen. Sie erwartet dabei noch über 20 M., die sie sonst an die Verbandskasse abzuliefern haben, das ist viermal so viel, als die Steuern in Hamburg betrugen. Die Offiziere geben nicht nur paizieren, und wenn in den gebrochenen Bereichen gegeben wird, so haben wir uns eben dagegen zu schützen.

Bei den Mandatserlösen bittet

Abg. v. Gersdorff (konf.), seinem Wahlkreis eine kleine Garnison — Westerh-Horn — zu geben. Nach dem Mandat sollte eine kleine Anteilung Soldaten zurückbleiben, um die Schutzzugenden im Gelände wieder zu befehligen.

Abg. Kupp (konf.) stört über die späte Abschägung der Mandatserlösen.

Generalmajor v. Lohow bemerkt, die Landwirtschaft vielfach darum gebeten, die Zulassung der Schülengräben selber befreien zu können. Selbstverständlich trete volle Entschuldigung dafür ein.

Beim Kapitel "Pferdebeschaffung" tritt

Abg. Rogalla v. Bieberstein (konf.) für bessere Bezahlung für Reiterkavallerie ein. Die Auszugsosten müßten gebedt und ein kleiner Beveldt gesichtet werden.

Es folgt eine ganze Reihe von Einzelwünschen und Beschwerden, die Generalleutnant Sitz v. Armin nimmt. Bei einer Position bittet

Abg. Kischel (frech. Vo.) um Berücksichtigung des Militärlehrer bei der Gehaltsregulierung.

Generalleutnant Sitz v. Armin sagt zu.

Abg. Huno (frech. Vo.) tritt für größere Bliese des Turnwesens ein. Die Militärverwaltung soll die Abnahmen der Schüler zur Verfügung stellen. Dadurch würde der Wehrdienst unter dem Volk gedeckt. Der Grünwald, die Lunge Berlin's, sollte nicht zu Rennplätzen, sondern lieber zu Spielplätzen ausgebaut werden. Wie in der sozialen Gegenwart, sollte auch hier die Militärverwaltung vorangehen.

Generalleutnant Sitz v. Armin: Die Grundzüge, die wir eben gehört haben, sind die unserer Heeresverwaltung. Statt der Soldatenpieler der Jugendbewegung sollte das Turnen gefördert werden.

Nach debattemloser Erledigung weiterer Kapitel wird die Weiterberatung vertragt.

Rückliche Sitzung Dienstag.

## Von Nah und fern.

Die Influenza, deren Verbreitung in diesem Jahr einen besonders starken Umlauf angenommen hat, herrscht auch in Breslau und ganz Schlesien sehr stark. In Breslau sind sämtliche Krankenhäuser überfüllt. Fast in allen Krankenästen haben die Krankenräumen fast die doppelte Höhe erreicht gegenüber den normalen Zeiten. Nachdem Anfang dieser Woche das Lehrerseminar in Oberglogau geschlossen worden war, weil der größte Teil der Jünglinge an Influenza erkrankt war, mußte jetzt auch in Steinau das königliche Lehrerseminar sowie die Präparandenschule aus demselben Grunde bis auf weiteres geschlossen werden.

Immer wiederholte sich die Erhöhung der Zinsen und der Lebendversicherung soll zur Bezahlung der Bischöfe, die der König aus der Staatskasse erhält, verwendbar werden. Ministerpräsident Ferreira erklärt, der Ministerrat bedrehe noch den Entwurf eines endgültigen Regierungsprogramms; sicher sei jedoch das vollständige Auflösung der Francoischen Polizei. Über die Gestaltung der Finanzpolitik könne er noch nichts sagen.

Nach der Reichszeit wird die Königin in Mailand eine starke Verringerung des Hofstaates ins Werk setzen. Die Sportneigungen des Königs erforderten nicht nur in Lissabon, sondern auch in den Provinzen den Unterhalt einer jetzt übermäßig gemordeten Beamtenstaff. Die Königin will dem Adel das Beispiel einer Lebensführung geben und hofft dadurch bei dem gegenwärtigen Regime feindliche Richtung den Boden zu entziehen. Durch freiwillige Spenden soll ein Waisenhaus mit einer Säulenkapelle errichtet werden. Die Königin beauftragte drei Vertrauensmänner damit, einige Ordnung in die gleichzeitig verwochenen Vermögensverhältnisse König Karlos' zu bringen.

Balkanstaaten.

\* Bei einer Zusammenkunft der Botschafter wurde als Antwort auf die letzte Note der Botschaft der übernahme der Meiformorgane in östlichen Dienst und Sold die sofortige Übereignung einer Note beschlossen, in welcher der Botschlag der Botschaft abermals als unannehmbar bezeichnet und betont wird, daß die Mächte auf ihrer Forderung weiter bestehen. Dieser Beschluss ist in einer, eine Bekündung nicht enthaltenden Gesamtnote der Botschaft übermittelt worden.

Amerika.

\* In Washington verlautet, daß das Marineministerium die Flotte des Admirals Evans, die auf der Fahrt in den Süßen

halb Kanal kämpfe, wenn er Pesla ähnlich ist und jeder Zug in dem ziellosen Anflug ihm verriet, daß sie nicht glücklich war und daß sie sich nach Freiheit, nach Erfolg sehnte. Aber er verriet ihr, um selbst standhaft bleiben zu können, es mit seiner Miene, daß auch er kämpfte und litt. Auch hente durch er ihr nichts weiter sagen, als ein paar Dankesworte, und dann sprach er von der Mutter.

Der Baulicher hinter der Portiere aber triumphierte. Es schien sich ja alles zu seinen Gunsten zu gestalten. Die lange Sorge um Pesla wurde er los, und das Unheil, das er angerichtet, wirkte wie zu seinem Glück.

Auch die Gerichtsbeamten, die in einigen Tagen wieder kommen und Adloff vernahmen wollten, hatte Brandhorst nicht zu fürchten. Der Schuh war aus dem Hinternhalb von einem Mischuldigen der Schmuggler abgegeben worden, das war die Aussage und Meinung des Oberkonsulenten selbst und damit war die Sache abgetan. Ihre Blicke muhten ja die Beamten wohl tun, wenn sie auch wohl von vornherein überzeugt waren, daß die Sache in Dunkel gehüllt bleibten würde. Pesla und seine Aussagen waren schon zu Prototypen genommen. Sie hatten danach Adloff mit dem Schuh in den Brust gefunden, und ihm, wie es schien, ebenfalls, alle Hölle angegedeihen lassen. So blieb Brandhorst sogar jetzt noch ungeheben von dem Nimbus des Wohluns und der Menschenliebe, denn wer hätte wohl sonst in Altenborn den Verwundeten aufgenommen und ihm solche Pflege angegedeihen lassen.

Und Pesla? Nun deutlicher konnte es ihr kaum gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als es Adloff ihr zu verfehlten und, daß er nur noch der Kunst lebte, und daß sie nichts zu hoffen hatte, wenn sie wirklich so töricht sein sollte, den alten Liebesraum wieder ausleben zu lassen.

So konnte es noch einige Zeit kommen,

daß Pesla gesagt werden, als

Als „Prinz von Abessinien“ bescherte sich in einer Wirtschaft auf St. Pauli in Hamburg ein groß gewachsener Neger von intelligentem Ansehen und recht hübschem Gesicht. Trotzdem er kein Geld bei sich hatte, zogte er wacker drauf los und ließ sich schließlich von einem der Anwesenden noch einige Mark schenken. Bald darauf geriet der Neger mit den übrigen Gästen in ein Handgemenge, wobei er mit einem losgelösten Stuhllein wie wild um sich schlug. Als er im weiteren Verlauf der Prügelei an die frische Luft gesetzt worden war, schlug er mit dem Stuhllein von der Straße aus eine Fensterscheibe des Polals ein. Nunmehr erschien die Polizei und führte den rabiaten Schwarzen zur Wache. Bei seiner Vernehmung nannte er sich Menelik. Als man ihm eine bei ihm vorgefundene, auf den Namen „Prinz Menelik II.“ lautende polizeiliche Anmeldung aus der Chausseestraße in Berlin vorhielt, wollte er die Bezeichnung „Prinz“ nicht gelten lassen, obgleich er behauptete, der Sohn des Stallers Menelik von Abessinien zu sein, bei dem man ja telegraphisch Erfülligungen einzehlen könne. Die Hamburger Behörden haben sich zunächst mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt, um Recherchen über die Person des „Prinzen“ einzuziehen. Anzeigen über etwaige Hochstapelerien des Negers sind bei der Polizei in Hamburg bisher nicht eingegangen.

**Verwendung von Polizeihunden in den russischen Ostseeprovinzen.** Die hervorragenden Ergebnisse, die mit Polizeihunden beim Aufspüren von Verbrechern in Deutschland und andern Ländern erzielt worden sind, haben die Polizeibehörden Karolands bewogen, sich Hunde aus Deutschland zu verschreiben, um bei den häufigen Morden und Raubansätzen, die in den Ostseeprovinzen auch heute noch an der Tagesordnung sind, ein wirksames Mittel zur Feststellung der Täter zur Hand zu haben. So wird jetzt von zwei Fällen berichtet, in denen die Hunde bereits eine große Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt haben. Das eine Mal handelte es sich um die Ermordung von vier jüdischen Frauen an der Grenze des Kownoischen Gouvernement. Trotzdem die Polizeihunde erst nach Verlauf von mehreren Tagen zur Verwendung kamen, gelang es ihnen doch, die Täter aufzuspüren und dem Arm der Gerechtigkeit zu überantworten. Im andern Falle lag ein Mord in der Nähe einer Fabrik vor. Nachdem die Hunde die Spur bis in das Gebäude der Fabrik hinein verfolgt hatten, ließ die Polizei sämtliche Arbeiter auf dem Fabrikhof antreten, unter denen — es waren mehrere hundert — die Hunde nach kurzem Suchen den Täter feststellten, der gleich vor Entsezten über die prompte Leistung desheimlichen Bierföhlers auf der Stelle ein Geständnis ablegte. Beide Verbrechen wären sicherlich unaufgeklärt geblieben, wenn die Polizeihunde nicht zur Hand gewesen wären.

Eine Bahn auf den Großglockner.  
Mit Bewilligung des österreichischen Eisenbahnenministeriums werden zurzeit Bautstudien für eine elektrische Bahn von Oberwallach, Station der künftigen Tauernbahn, nach Heiligenblut und weiter auf einen geeigneten Gipfel der Großglockner ausgeführt.

# Die Schule der Tierbändiger. Das Institut für zoologische Psychologie in Paris, das von den vom Staat für das Naturgeschichtliche Museum ausgeworfenen Geltern erhalten wird, hat jetzt einen interessanten Entschluß gefaßt: die Gründung einer Spezialschule für Tierbändigung. Der Lehrkörper dieser eigenartigen Anstalt wird sich aus Gelehrten zusammensetzen und aus ehemaligen

Liebhabern und Sammlern zusammengetragen und aus ehemaligen Menagieren, die früher in Zirkussen und Menagieren ihren Beruf ausgeübt haben. Löwen, Tiger, Löwen, Wölfe und andre Tierföhler aus dem anstossenden zoologischen Garten sollen in diese Schule gebracht werden, wo man sich bemühen wird, sie durch rein psychische Beeinflussung unter Vermeldung jeder äuheren Gewalt abzurichten.

**COZ Kinder von Matten zerstessen.** In  
Salons bewohnt ein Ehepaar Berniou ein  
neues Häuschen, an dem sich ein Weizens

schließt, in dessen Nähe sich viel Matten aufzuhalten pflegten. In einer der letzten Nächte erwachte plötzlich die Ehefrau durch das Ge-  
schrei eines ihrer Kinder, doch bestimmierte sie sich wenig darum, weil sie annahm, daß es schlecht geträumt habe. Als sie jedoch am andern Morgen nach denselben, ein dreijähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe, sah, fand sie dieselben blutig und tot vor. Die Matten hatten sich in der Nacht über die Kinder her-  
gehauen und ihnen buchstäblich ganze Stüde aus dem Gesicht und dem Oberkörper heraus-  
gefressen.

Eine neue Flugmaschine in London.  
Mit einem geheimnisvollen Schleier umhüllt Londoner Blätter eine neue Flugmaschine, deren Erfinder Howard Wright ist. Die Zeitungen lassen durchblicken, daß man mit den größten Hoffnungen dem baldigen öffentlichen Aufstieg entgegenziehen kann, um so mehr als ein Probe-  
flug in aller Stille bereits sehr erfolgreich von-  
statten gegangen sein soll.

Das Glück eines jungen Architekten.  
In dem Preiswettbewerb um das neue Rathaus des Londoner Grossrathes, das am südlichen Themse-Ufer gegenüber dem Embankment ausgeführt werden soll, hat ein junger, ganz unbekannter Architekt, namens R. Knott, gesiegt. Der Architekt erhält 5 Prozent von den Kosten des Gebäudes, und da sie auf 850 000 Pfund (17 Mill. M.) berechnet sind, hat sich Herr Knott mit seinem glücklichen Entwurf über 700 000 M. verdient! Er ist heute erst 29 Jahre alt und war zuletzt im Geschäft des Sir Aston Webb beschäftigt. Er hat den Entwurf, der im englischen Renaissancestil, aber ohne Thermen und Dome gehalten ist, in seiner freien Zeit zu Hause ausgeführt. Eine Reihe der bedeutendsten Architekten, darunter der Präsident und 17 Mitglieder des königlichen Institute der britischen Architekten, haben sich umbeworben.

Ein Rettungskorps in Hoek van Holland soll jetzt gebildet werden. Dr. Diamant der bei dem Schiffbruch des Dampfers "Berlin" beim bergen der Geretteten eine flüssende Rolle hatte, bildete aus Einwohnern in Hoek einen Ausschuss zur Errichtung eines Körpers geköpter Leute, die bei Schiffsunfällen Schiffbrüchigen medizinische Hilfe leisten sollen.

**Beim Einbruch ergrappt.** Zwei Individuen, die seit einigen Tagen im Hotel Westend wohnten, drangen nachts in die Räume des Barons Borchardt in San Remo (Italien) ein; aber daß Haushpersonal erwachte rechtzeitig, und es gelang mit Hilfe eines Polizeibeamten, die Einbrecher nach heimkämpfe zu überwältigen. Man fand bei ihnen einen Koffer mit vorsprünglichen Diebeswerkzeugen und zahlreichen erbeuteten kostbaren Schmuckstücken. Wie es scheint, haben die Verhafteten, die zu einer großen internationalen Bande gehören. Borchardt bereis von Berlin aus

**CCs Eine Million Ehescheidungen.** Die amerikanische Nationalliga für Familienschutz veröffentlicht jetzt eine interessante Statistik der amerikanischen Ehescheidungen; nach ihr sind in den letzten zwanzig Jahren nicht weniger als eine Million Ehescheidungen ausgesprochen worden, also mehr als dreimal so viel als in den vorhergehenden zwei Jahrzehnten. Eine ergänzende Mitteilung, die demnächst erscheinen solle, wird eine genaue Zusammenstellung der Scheidungsgründe und der Dauer der Ehen bringen.

Die Schneestürme in Algier haben außer bei Aïn-Asfour auch im mittleren Gebiet der französischen Kolonie eins Abstellen Soldaten überrascht. Aus Blida (Algerien) wird gemeldet: Dreizehn Soldaten, die zu einer Vermessungsabteilung gehörten, sind auf der 1500 Meter hohen Fernalpise vom Schnee eingeschlossen.

## **Gerichtshalle**

Landau (Bisalz). Die Strafkammer verurteilte

Quantum gefälschten, gerüstlich versteigerten und eingezogenen Weines eigenmächtig verwertet hatte wegen Pfandbruches zu sechs Wochen Gefängnis

88 **Manubelm.** Ein Kaufmann M. verun-  
glückte eines Abends auf städtischem Pflaster, das  
ordnungswidrig beschaffen war, und brach bei dieser  
Gelegenheit ein Bein. M. klage mit Erfolg auf  
Entschädigung. Gegen diese Forderung legte die  
Stadt Revision ein, die aber verworfen wurde. In  
der Begründung wurde u. a. ausgeschüttet, es siehe  
sel, daß im Pflaster mehrere Steine fehlten, infolge  
dessen sich eine Vertiefung bildete, die schon mehr-  
mals Menschen zu Fall gebracht hatte. Die Stadt  
habe die schadhaften Stelle gelauscht und es unter-  
lassen, die Ausbesserung vorzunehmen. Der Stadt-  
gemeinde falle mithin ein Verschulden zur Last; sie  
sei daher auch verpflichtet, für den Schaden aufzu-  
kommen.

gar ihr Gramen gemacht, sodass sie als die einzige unter den Königinnen auf den Titel Doktor Anspruch erheben darf. Ihr besonderes Studium hat der Kinderpflege und Ernährung gegolten; sie hat ein großes Hospital für frische arme Kinder errichtet und überhaupt viel für die Hebung des Gesundheitszustandes unter allen Klassen ihres Volkes getan. Kampf bis aufs Messer hat sie dem Korsett geschworen; die Entdeckung der Röntgenstrahlen bereitete ihr die besondere Genugtuung, dass damit die großen Schäden dieses manchen Frauen so notwendig erscheinenden Instrumentes nachgewiesen werden konnten. Sie selbst photographierte mit Röntgenstrahlen eine Dame, die sich jahrelang eng geschnürt hatte, und ließ Abbüge von diesem Bild, das die Schädigung der inneren Organe durch das Korsett deutlich angezeigt, überall verbreiten, sodass sie viele Frauen von dem Gebrauch der Schönbrust abgebracht hat. Königin Amalie ist auch allem körperlichen Sport sehr ergeben und zeichnet sich besonders in der Schwimmkunst aus. Beim Wettschwimmen hat sie mehrere Male die goldene Medaille erhalten, und die Meisterschaftsmedaille, als sie zwei Kinder aus den Wellen rettete. Eine Rettung mit eigener Lebensgefahr vollbrachte sie vor nicht allzulanger Zeit, als sie beim Baden einen Schiffer, der mit seinem Boot umgedrückt war und zu ertrinken drohte, ans Land trug. Für diesen Heldenmut erhielt sie von unserem Kaiser eine goldene Erinnerungsmedaille. Ihre Wohltätigkeit drückt sich in Spenden und Unterstützungen, die sie allen Bedürftigen angehen lässt und bei denen die Geldgabe häufig in Blumen verborgen ist. König Karlos galt im persönlichen Verkehr als ein außerordentlich liebenswürdiger und jovialer Mann, und von Jugend auf zeigte er auch eine Vorliebe für körperliche Übungen, die selbst in späteren Jahren, als der König korvulent geworden war, kaum nachließ. Er galt stets als ein außerordentlicher Schütze; es gab in Portugal niemand, der es hierin mit dem König hätte aufnehmen können. Dabei war er ein leidenschaftlicher Reiter und seine Sicherheit, mit der er auch als Wagenlenker sein Gespann durch die engen und windigen Straßen Vissavons zu lenken wußte, erregte stets Aufsehen und Bewunderung. Nach auf dem Tennisplatz versetzte der korvulente Monarch durch seine Geschicklichkeit und körperliche Gewandtheit seine Mitspieler in nicht geringes Staunen. In einer Kronprinzenzeit war Dom Karlos ein lebhafte Anhänger des Stierkampfs, und einmal hat er sogar selbst in der Arena einen Mut bewiesen.

## König Karlos.

# „Ich wünsche, daß du ein König wirst, wie es dein Vater gewesen, gerecht und dem Gelege getreu, und ich gebe dir meinen Segen.“ Mit diesen Worten schloß, als Dom Luiz I. eben den letzten Atemzug getan, seine Gemahlin Maria Pia ihren ältesten Sohn an sein Sterbelager. Es war Dom Karlos I., dessen Leben jetzt durch die mörderische Kugel zugleich mit dem seines Sohnes jäh vernichtet worden ist. Eine besondere Sorgfalt war namenlich unter der Leitung der vorzüglichsten Mutter, einer Tochter Victor Emanuels II. von Italien, auf die Erziehung des Thronfolgers verwendet worden, und eine Vorliebe für wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung ist dem König Karlos sein ganzes Leben hindurch geblieben. Er erwarb auch eine ausgedehnte Sprachkenntnis, die er nach dem Abschluß seiner Erziehung auf einer Reise durch Europa erweiterte und vertiefte. So beherrschte er sieben Sprachen, sprach fünf davon fließend, und er arbeitete auch an der Übersetzung von Stücken Shakespeares, die sein Vater unternahm, eifrig mit. Gerade diese starken geistigen Interessen sind der sympathischste Zug in dem Charakterbilde des Königs, der in den letzten Jahren seiner Regierung bei seinem eigenen Volke so wenig populär gewesen ist. In seinem Palaste in Lissabon hatte der König reichhaltige Sammlungen angelegt, die er Besuchern mit Stolz zeigte. Besonders erregte eine große Sammlung von verschiedenartigsten Fischen aus allen Meeresgebieten und aus den Tiefen des Ozeans mit ihren oft so wunderlichen Formen das Interesse. Gern ging der König mit seinen Besuchern von Schrank zu Schrank und beäugte sich, die hervorragendsten Meerwürdig-

Buntes Allerlei

ON Bei den Teufelsanbetern. Dr. H.  
Hulme-Griffith, welcher in Begleitung seiner  
Gemahlin in einer medizinischen Mission Melo-  
polamien bereist, berichtet über den im Gebirge  
wohnenden Stamm der Nedcidiß, der aus etwa  
20 000 Köpfen besteht. Die Art ihrer Religion  
ist in eine bisher unaufgedeckte Mystik gehüllt.  
Sie wollen es zwar nicht zugeben, daß sie den  
Teufel verehren, aber dennoch ist es der Fall.  
Ihre Priester sind stets weiß gekleidet und tragen  
einen Stab, auf dem ein messlinger Hahn sitzt.  
Diese Stäbe werden besonders heilig gehalten  
und die Nedcidiß behaupten, daß ein solcher noch  
in fremde Hände gelangt sei. Am Eingange  
ihres Haupttempels befindet sich die Statue einer  
Schlange, welches Bildnis sehr heilig gehalten  
wird. Es wird täglich mit Holzkohle frisch an-  
gestrichen und jeder Tempelsbesucher läßt es in-  
kränzig. Der Dienst im Tempel findet nur  
des Nachts statt und besteht in der Hauptächte  
aus Hypnotismus. Der ganze Stamm ist noch  
von den Türken unabhängig, trotz der vielen  
Kämpfe, welche diese gegen ihn führten. Es  
war dem Moslem schon einmal gelungen, das  
Heiligtum zu erobern, es wurde aber wieder  
frei gegeben, weil von einer Annahme des  
Mohammedanismus keine Rede sein konnte.  
Son den Religionsverhältnissen kann man sich  
nur eigene Anschauungen machen, es scheint so-  
wohl ein Schlangen-, ein Teufels- und ein  
Benzustand zu sein.

wahre Liebe kennen lernie, damals in Italien.  
Er ruft mich jetzt als seine Braut. Alle Hindernisse sind beseitigt. Morgen trifft er schon hier ein. Unsre Hochzeit soll bei einer Tante meines Bräutigams in Breslau stattfinden. Im Fluge bin ich hierher gesilzt, um Ihnen wenigstens Gebewohl zu jagen, die einzige hier, die mich und meine Liebe versteht. Mögen die andern hier alle hinter mir herlaufen, das soll mich nicht kümmern. Was verstehen diese Herdenmenschen hier von einer großen, alles beherrschenden Liebe. O fort, fort aus diejenigen Kreisen, der Gedanke, fortzukommen, allein ist schon belebend, heiligend. Admiren Sie mit uns fort, mit ihm, vier Menschenkinder hätten dann ihr Glück dem Schicksal abge-

Leska schüttelte resigniert den Kopf und wies die Versucherin mit den Worten ab: "Adloff würde solchen Gedanken mit Entrüstung von sich weisen. Er wird nie etwas tun, was die Welt verdammten muss. Er ist fertig mit

Aber gerade der Künstler bedarf einer großen, wahren Liebe, seine Natur muß sich auch in dieser Hinsicht voll ausleben," fuhr Elissa bereit fort. "Die Inspirationen, welche die Liebe hervorruft, daß sind die heiligsten, die schönsten," pflegte Heinz oft zu sagen. Sein Bild „Weiberlächer“, das er damals auf Capri gemalt, fand ungeteilten Beifall. Der Entwurf war ja nicht neu, nicht originell, aber wie er ihn ausgeführt, das war ja schön,

leine Hero, sondern ein Kind der Gegenwart mit all den Fehlern und Schwächen der meisten Menschen. Verlucht hatte sie es ja, groß, lautstark und selbstlos zu sein, ihrem Mann gegenüber bestellt an jenem Stand am See.

vomal an jenem Abend an der Lissabonner, und auch Adloß gegenüber hatte sie sich zu beherrschen gewußt. Nun aber war sie mit ihrer Kraft zu Ende, und wäre sie noch länger in dem Krankenzimmer geblieben, hätte sie ihre aufsteigenden Tränen wohl kaum noch zurückhalten können, ja wäre wohl gar in ein bergzerreichendes Schluchzen gefallen. Nun saß sie hier unter den Tannen, gleich einem betirten Kinde. Wenn jetzt Mariana ihre Hand ergriffen, ihr gesagt, ich will dich führen und leiten, da hätte sie wohl nochmals Mut und Kraft gefunden, dieses Leben weiter zu tragen, so war Lessla aber dem Verzweifeln nahe. Es

hast du auch eine Dame sich der unglücklichen jungen Frau, aber es war nicht Mariana.

„In Tränen, Frau Brandhorst?“ tönte plötzlich Elsa Bergers Stimme an Lesslas Ohr, „und ich dachte und hoffte eine glückstrahlende Frau zu finden. Der Geseckte ist in Ihrem Hause, Sie dürfen ihn sogar pflegen. Besser konnte das Schicksal es doch gar nicht liegen. Und nun sehe ich Tränen? Da wage ich ja gar nicht mehr von dem übergroßen Glück zu reden.“

## Aufruf.

Alle diejenigen, die noch Forderungen, sowie Zahlungen an den verstorbenen Schmiedemeister Paul Schreier in Bretnig zu beweisen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens den 15. Februar d. J. an den Bevollmächtigten, Herrn Rechtsanwalt Kessler in Pulsnitz zu leisten resp. anzumelden.

Die Erben.

## Nieder-Gasthof,

Grossröhrsdorf.

Donnerstag, den 13. Februar 1908:

Grosser öffentlicher

## Masken-Ball



in sämtlichen prächtig dekorierten Räumen.

Zwei Musikchöre spielen ununterbrochen Tänze und Märsche.

Rendez-vous aller Lebewelt!

In der gemütlichen Ecke: Extra musikalische Unterhaltung und frische Damen-Bedienung.

→ Eintritt 1 Mark 20 Pf.

Vorverkauf, à Rente 1 Mark, im Nieder-Gasthof und bei Herrn Musikdirektor Otto Schäfer.

**Masken-Garderobe** von Mittwoch, den 12. Februar früh an im Hause.

Einen genussreichen Abend versprechend, lädt zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein

Max Schöne.

N.B. Die Garderobe befindet sich während des Maskenballs in der Regelbahn.



Die Freude  
jeder Hausfrau ist die  
Dampfwäschemaschine  
System „Krauss“  
für jedes Haus, welche die Wäsche  
in der halben Zeit  
trockt und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schwere der Wäsche sind 75% Einsparung nicht überschätzt.

Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Vorläufig bei

Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Empfiehle mein großes

## Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

## Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe meiner innig geliebten Tochter, unserer unvergesslichen Schwester, Schwägerin, Enkelin, Nichte und Tante, der

Jungfrau Anna Minna Schäfer.

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung und den reichen Blumenschmuck beim Begräbnisse, sowie allen denen, die in so hochherziger Weise mit Rat und Tat ihr während ihrer Leidenszeit tröstend bestanden, unsern tiefgefühltesten Dank.

Heilen Dank auch ihren lieben Jugendfreundinnen und Freunden, ihren werten Mitarbeitern für die wertvollen, sie ehrenden leichten Geschenke, sowie dem Jugendverein für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Besonderen Dank Herrn Pastor Kräckel für die trostspenden Worte am Grabe und der so lieb ergreifenden Rede in der Kirche, sowie Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für den erhebenden Gesang und Herrn Doktor Schöne für sein eifriges Bemühen, die Leute am Leben zu erhalten.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Bretnig, den 7. Februar 08.

Die tiestrauernde Mutter  
nebst Geschwistern u. Angehörigen.

## Dank und Nachruf!

Vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

## Max Gärtner

zurückgelehrt, ist es uns Herzensbedürfnis, allen Verwandten und Nachbarn, ferner dem Jugendverein, seinen Jugendfreunden und -freundinnen für das zahlreiche ehrende Geleit und den reichen Blumenschmuck, das Singenlosen einer Art, das Posaunenblasen, das Fahrtewlossen des Teuren zur ewigen Ruhestätte und für das Trauergeläute herzinnig zu danken.

Dank auch Herrn Pf. Kräckel für die göttlichen Trostungen, Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für die erhebenden Trauergesänge, sowie seinem Chef Herrn Gustav Boden und den Mitarbeitern für die Krankspende und das Singenlosen einer Art.

Dies alles hat unsern wunden Herzen sehr wohlgetan!

Du aber, lieber Max, ruhe sanft im kühlen Schoß der Erde!

Bretnig, am Begräbnistage, 10. Febr. 1908.

Die tiestrauernden Eltern  
und Geschwister.



DÜRKOPP & C° A.G.  
BIELEFELD

Vertreter:

Georg Horn, Mechaniker.

Empfiehle meine bestergerichtete



## Fahrrad-

## Reparatur-Werkstatt

sowie bei Bedarf von Fahrrädern nur die besten weltbekannten Marken als:

Brennabor,

Dürkopp,

Neckarsulmerpfeil.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Erfah- u. Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städtler,

Schlosserei und Fahrradbau, Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.



H. V.

Nächsten Sonn-  
abend abends 1/2 Uhr

Monats-

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel

2. Aufnahmen.

3. Allgemeines.

4. Fortsetzung der Vorlesungen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

D. B.

## Frauenverein Bretnig.

Donnerstag, den 13. Februar abends 8

Uhr im Gasthof zum Anker.

(Hulda Gedler-Stiftung betr.)

D. B.



Guten Appetit  
kommen Sie beim Gebrauch  
von  
**Kaiser's**  
Pfefferminz-Caramellen.  
Arztlich erprobte u. empfohlene!

Einenübertrug bei Verdauungs-  
störungen, Appetitoftigkeit, Magen-  
beschwerden, Erschöpfung und  
verlebendes Mittel.

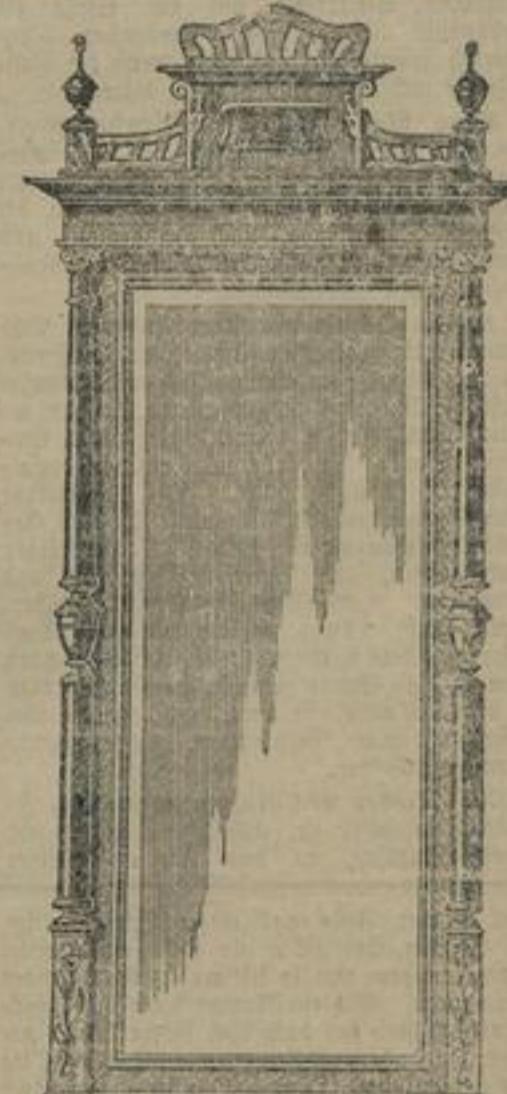
Paket 25 Pf. bei:

Theodor Horn in Bretnig.

## Zu Hochzeitsgeschenken

empfiehle

## Spiegel.



Trumeaux mit Konsole und Tisch.  
Um gütigen Zuspruch dittet

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

## Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte  
Steckenspind-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radibor.

a Stück 50 Pf. bei:

F. Gottschall und Theodor Horn.

## Tüchtiger Arbeiter

für Rüppensärber bei gutem Lohn in  
dauernde Stelle sofort gesucht.

C. G. Haale, Chemnitz.

Linoleum ★  
u. Glanztischdecken,  
Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und  
ganze Decken

empfiehlt

August Dröse, Sattlerstr.

Brillen

für jedes Auge passend und alle Zubehörteile.  
Reparaturen werden prompt und möglichst

von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Einen

Österknaben

sucht

Gustav Boden.